

Neuer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratiseilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechnig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. M.

Bl. 84.

Tebra, Sonnabend, 18. Oktober 1902.

15. Jahrgang.

Eine verfassungsrechtliche Streitfrage.

Von der Zolltarifkommission des Reichstages ist bekanntlich zum Tarifgesetz ein § 10a beschlossen worden, nach welchem die Rechnung von Gemeinden oder Korporationen von dem auf das Inkrafttreten des Gesetzes folgenden 1. April an Ausgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenabfälle, Backwaren, Fleisch, Fleischwaren und Fett nicht mehr erhoben werden dürfen und die entgegenstehenden Bestimmungen im Zollvereinigungsvertrage vom 8. Juli 1887 und im Gesetz vom 27. Mai 1885, betreffend die Abänderung des Zollvereinigungsvertrages, aufgehoben werden sollen. Diese Bestimmung war in beiden Beschlüssen Gegenstand längerer Debatten, in denen sich außer dem Grafen Polakowski Vertreter der bairischen, sächsischen, württembergischen, böhmisches und schlesischen Regierung gegen den Barontarifen auszusprechen. In den Beratungen über diese Verhandlungen sind die auf staatsrechtliche Gründe sich stützenden Einwendungen der Regierungsvorleser nur kurz und undeutlich erwähnt worden, in dem schriftlichen Berichte der Kommission sind dagegen die Ausführungen der Vertreter der einzelnen Regierungen ausführlich wiedergegeben, insbesondere inhaltlich eine Erklärung, die Graf Polakowski abgab, um herauszufinden, ob seine Bestimmung gegen die Reichsverfassung verstoßen würde. Er berief sich dabei auf Art. 40 der Verfassung, der lautet: „Die Bestimmungen in dem Zollvereinigungsvertrage vom 8. Juli 1887 bleiben in Kraft, soweit sie nicht durch die Vorschriften dieser Verfassung abgeändert werden, und so lange sie nicht auf dem in Art. 7 bezug. 78 bestimmten Wege abgeändert werden.“

Art. 78 fast die Weisung des Bundesrats zusammen: Art. 78 bestimmt, daß Veränderungen der Verfassung im Wege der Gesetzgebung erfolgen und als abgelehnt gelten, wenn sie im Bundesrat 15 Stimmen gegen sich haben. Im Anschlusse an die 1870 abgeordneten Bestimmungen des Zollvereinigungsvertrages ist als administrativer, teils legislativer, teils verfassungsmäßiger Natur fest, und folgte nach Anweisung des Art. 70 der Verfassung hinzu: „Hieraus folgt, daß in der That in den Zollvereinigungsbestimmungen enthalten sind, welche sich vom Standpunkte der Verfassung aus betrachtet als ein Verstoß gegen die letzteren und somit als solche darzustellen, die nicht im Wege der einfachen Gesetzgebung abgeändert werden können.“

Die Frage, ob die Bestimmungen über die Weisung der Gemeinden, gewisse Abfälle, die zum öffentlichen Verbrauch dienen, zu beheben, als Verfassungsgegenstand anzusehen seien, ist schon 1885 im Reichstage erörtert worden, als über ein Gesetz wegen Abänderung des Zollvereinigungsvertrages beraten wurde. Der formale Angehörte Herrmann aus Sachsen war der Ansicht, daß jene Bestimmungen Teile der Reichsverfassung seien und deshalb nur im Wege der Verfassungsänderung abgeändert werden könnten. Der Abgeordnete Broemel widerbrach dieser Ansicht. Auf Herrn Angehörten Herrmann, sowie die Staatsrechtslehrer Engel und Rohde, die mit Herrn Angehörten stimmten, berief sich jetzt Graf Polakowski, um die Erklärung abzugeben, für ihn unterliege es keinem Zweifel, daß der in der Kommission beantragte und später von ihr angenommene Antrag nur im Wege einer Verfassungsänderung zur Geltung gelangen könne. Dieser Erklärung schlossen sich die Vertreter einzelner Regierungen ausdrücklich an, der bairische Vertreter erhob außerdem noch Einspruch zum dem Grunde, daß die Bestimmung, einen Einseitig in eine zur Zahlungsfrist der Landesgesetzgebung abgeordnete Materie, nämlich in die Gemeindegeldgebung

darstelle. Dem Vorlaufe des Art. 40 der Verfassung gegenüber kann man am ehesten der Ansicht Raband's zustimmen, nach der jede Veränderung der Bestimmungen des Zollvereinigungsvertrages eine Veränderung der Reichsverfassung ist. Will man dagegen unterliehen zwischen solchen Be-

stimmungen, die durch Änderungen der Verwaltung, solchen, die durch einfaches Gesetz, und solchen, die nur im Wege der Verfassungsänderung abgeändert werden können, so fehlt es an jedem Anhalt für eine unauflösbare Einteilung. Wirklich hat übrigens die ganze Streitfrage keine besondere Bedeutung, und zwar durch die Schuld der Regierungen selbst. Kommt das Tarifgesetz mit dem Art. 10a zu Stande, so bleiben den Regierungen nur zwei Wege, wenn sie an ihrer Auslegung festhalten wollen. Entweder sind sie in der Lage, die Erklärung abzugeben, daß im Bundesrat nicht 14 Stimmen sich gegen den § 10a erklärt haben, und in diesem Falle ist die Sache erledigt, oder aber, es muß mitgeteilt werden, daß im Bundesrat 14 Stimmen oder mehr dagegen abgegeben sind, dann würde die ganze Vorlage gescheitert sein. Ferner wäre die Stellung der Regierungen, wenn sie fest daran festgehalten hätten, daß eine Abänderung der Reichsverfassung nur durch ein besonderes Gesetz zu Stande kommen könnte; da sie diese Stellung aber nicht eingenommen haben, so haben sie ihren Einfluß selbst erschüttert. Jetzt müssen sie bei ihrer Entscheidung über ein vom Reichstag angenommenes Gesetz mit einer ihrer Ansicht nach der Verfassung widersprechenden Bestimmung die Frage maßgebend sein lassen, ob sie dieser Bestimmung wegen das ganze Gesetz ablehnen wollen. Niemand wird etwa im Grade annehmen, daß, wenn § 10a der einzige Differenzpunkt im Tarifgesetz sein würde, die Regierungen dieses daran scheitern lassen müßten.

(Berl. Anst.)

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Nachdem Reichsgraf Polakowski die Wünsche aus der Reichsversammlung und einige persönliche Mitteilungen gemacht, wurden Petitionen beraten. Zunächst eine solche zur Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Verbandsrechts. Der Kommissionsbericht lautet auf Verbesserung zur Verwirklichung auch bezüglich der für Frauen betreffenden Petitionen, soweit es sich um berufliche Vereinigungen handelt, dagegen soll über die berufliche Frauen betreffende Petitionen zur Tagesordnung übergegangen werden. Ein freimütiger Antrag empfahl auch diese Petitionen zur Verwirklichung. Die Beratung wurde nach längerer Debatte vertagt.

Am 15. d. wird die im Januar abgeordnete Vernehmung der Interpellation der Abgeordneten A. G. H. G. (H. G.) fortgesetzt.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

spricht jedoch verschiedenen Meinungen des Reichstages. Die meisten der Reichstagsmitglieder sind der Ansicht, daß die Arbeitslosigkeit im Januar nicht mehr so schlimm sein wird, wie im Dezember. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.



Der neue Oberpräsident von Westpreußen.

Monat gefahen Reichstag des Reiches nach nicht mehr so schlimm sein wird, wie im Dezember. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Abg. Wollenbühler (os.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit jetzt bei Beginn des Winteres wieder schlimmer geworden ist. Die Statistik lasse darüber keinen Zweifel, namentlich die von dem Gewerkschaftsamt in Berlin herausgegebene Statistik. Es seien danach über 70 000 Arbeitslose vorhanden. Der neue Zolltarif würde die Arbeitslosigkeit erheblich steigern. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei die Aufgabe der Regierung. Die Regierung solle sich durch scharfe Konzepte leisten. Er behalte man in Berlin nicht nur die Armenkassen, sondern auch eine Arbeitslosenversicherung. Der Winter, daß sie eine Bedanke auf die Statistik sein würde, ist hinsichtlich der Arbeitslosigkeit durch scharfe Konzepte leisten.

Verordnung oder bei der preussischen Staatsbahnverwaltung Arbeiter auf die Straße geworfen worden seien.

Streich verlegt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Das Berl. Anst. berichtet die Angabe, es sei nicht ausgeschlossen, daß das Bundesrat ein Ausbitteln der Burea, das ihm auf unmittelbarem Wege zuging, dem Kaiser unterbreiten würde. Von subalternen Stellen wird der sächsischen Telegraphen-Agentur dies als irreführend und grundlos bezeichnet. Die Frage eines Entlassens der Burengenerale durch den deutschen Kaiser sei, wie die Nordd. Anst. schon früher festgestellt hat, im negativen Sinne entschieden und erledigt.

* Zum Oberpräsidenten in Danziger wurde Regierungsrat Wenzel in Westpreußen, zum Oberpräsidenten in Westpreußen Oberbürgermeister Debusch in Danzig und zum Regierungsrat in Westpreußen Oberpräsident Bengelberg in Breslau ernannt.

* Eine Beschlagnahme von mehreren sechs Bataillonen wird im nächsten Teil des Reichstages angekündigt. Danach hat die preussische Regierung 1) der Oberpreussischen Eisenbahn-Gesellschaft, 2) der Marienburg-Mamtau Eisenbahn-Gesellschaft, 3) der Mähnen-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft, 4) der Stargard-Schirren Eisenbahn-Gesellschaft, 5) der Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft, 6) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 7) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 8) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 9) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 10) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 11) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 12) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 13) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 14) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 15) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 16) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 17) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 18) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 19) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 20) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 21) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 22) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 23) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 24) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 25) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 26) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 27) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 28) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 29) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 30) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 31) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 32) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 33) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 34) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 35) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 36) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 37) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 38) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 39) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 40) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 41) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 42) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 43) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 44) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 45) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 46) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 47) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 48) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 49) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 50) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 51) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 52) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 53) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 54) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 55) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 56) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 57) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 58) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 59) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 60) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 61) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 62) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 63) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 64) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 65) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 66) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 67) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 68) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 69) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 70) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 71) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 72) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 73) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 74) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 75) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 76) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 77) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 78) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 79) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 80) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 81) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 82) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 83) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 84) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 85) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 86) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 87) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 88) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 89) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 90) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 91) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 92) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 93) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 94) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 95) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 96) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 97) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 98) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 99) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 100) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 101) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 102) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 103) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 104) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 105) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 106) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 107) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 108) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 109) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 110) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 111) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 112) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 113) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 114) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 115) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 116) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 117) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 118) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 119) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 120) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 121) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 122) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 123) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 124) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 125) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 126) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 127) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 128) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 129) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 130) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 131) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 132) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 133) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 134) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 135) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 136) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 137) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 138) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 139) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 140) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 141) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 142) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 143) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 144) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 145) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 146) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 147) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 148) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 149) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 150) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 151) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 152) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 153) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 154) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 155) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 156) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 157) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 158) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 159) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 160) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 161) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 162) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 163) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 164) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 165) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 166) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 167) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 168) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 169) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 170) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 171) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 172) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 173) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 174) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 175) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 176) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 177) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 178) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 179) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 180) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 181) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 182) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 183) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 184) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 185) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 186) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 187) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 188) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 189) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 190) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 191) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 192) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 193) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 194) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 195) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 196) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 197) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 198) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 199) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 200) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 201) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 202) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 203) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 204) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 205) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 206) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 207) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 208) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 209) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 210) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 211) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 212) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 213) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 214) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 215) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 216) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 217) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 218) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 219) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 220) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 221) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 222) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 223) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 224) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 225) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 226) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 227) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 228) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 229) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 230) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 231) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 232) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 233) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 234) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 235) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 236) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 237) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 238) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 239) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 240) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 241) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 242) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 243) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 244) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 245) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 246) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 247) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 248) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 249) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 250) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 251) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 252) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 253) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 254) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 255) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 256) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 257) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 258) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 259) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 260) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 261) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 262) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 263) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 264) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 265) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 266) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 267) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 268) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 269) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 270) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 271) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 272) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 273) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 274) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 275) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 276) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 277) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 278) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 279) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 280) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 281) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 282) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 283) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 284) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 285) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 286) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 287) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 288) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 289) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 290) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 291) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 292) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 293) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 294) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 295) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 296) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 297) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 298) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 299) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 300) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 301) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 302) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 303) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 304) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 305) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 306) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 307) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 308) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 309) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 310) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 311) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 312) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 313) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 314) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 315) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 316) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 317) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 318) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 319) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 320) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 321) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 322) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 323) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 324) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 325) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 326) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 327) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 328) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 329) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 330) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 331) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 332) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 333) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 334) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 335) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 336) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 337) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 338) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 339) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 340) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 341) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 342) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 343) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 344) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 345) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 346) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 347) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 348) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 349) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 350) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 351) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 352) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 353) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 354) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 355) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 356) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 357) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 358) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 359) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 360) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 361) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 362) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 363) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 364) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 365) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 366) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 367) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 368) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 369) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 370) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 371) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 372) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 373) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 374) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 375) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 376) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 377) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 378) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 379) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 380) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 381) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 382) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 383) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 384) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 385) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 386) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 387) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 388) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 389) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 390) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 391) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 392) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 393) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 394) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 395) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 396) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 397) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 398) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 399) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 400) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 401) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 402) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 403) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 404) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 405) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 406) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 407) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 408) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 409) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 410) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 411) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 412) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 413) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 414) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 415) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 416) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 417) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 418) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 419) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 420) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 421) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 422) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 423) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 424) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 425) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 426) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 427) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 428) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 429) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 430) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 431) der Breslau-Wirgauer Eisenbahn-Gesellschaft, 432) der Breslau

Die Wirkung des Sulfimas auf den Stoffwechsel ist neuerdings von einem Mediziner genauer beobachtet und beschrieben worden. Er benutzt vorzüglich in der Gicht, Gichtstoffaufnahme an See und damit verbunden, auf einer Erhöhung des Stoffwechsels. Es kommt gewöhnlich zu einer Vermehrung des Sulfimats, die jedoch nicht immer sofort zu beobachten ist. Nicht selten erfolgt anfangs sogar eine Gewichtszunahme einzuweisen und die Muskeln zum Wachsen nicht sich kann bis über vier Wochen hin. Von diesem Augenblicke ab nimmt es dann wieder ab, obwohl noch in der Zeit der Nachkur, Sulfimat und Meinenbestandtheile pflegen sich trotz der anfanglichen Abnahme zu heben. Der Vorzug des Sulfimas besteht darin, daß es am wohlthätigsten und leichtesten wirkt, wenn man eine gewisse Ruhe im gelassenen Verhalte beobachtet, was bei allen anderen Arten nicht der Fall ist, da die anstrengenden Bewegungen erforderlich.

Beizung der Wiederbelebungserfolge an erworbenen Herzen, über die bereits früher berichtet war, liegen neue interessante Beobachtungen von einem russischen Forscher vor. An sechs-gelähmten Rattenherzen, die auf Eis gehalten und mit einer besonderen Flüssigkeit, über die man jedoch nichts Genaueres erfahren kann, behandelt worden, zeigten sich nach mehreren Tagen Aufwachen, welches oft bei Ratten. Aber auch an Tieren, welche eines natürlichen Todes gestorben waren, gelang es dem russischen Forscher, das Herz nach an fünf Tagen nach dem Tode zu schwachen Blutströmen zu veranlassen. Diese Versuche wurden auch an Menschenherzen übertragen, was infolgedessen schwierig ist, als die Versuche an Thieren nicht vor einer gewissen bestimmten Zeit geschehen dürfen. Während die ersten Versuche vollständig erfolglos verliefen, gelang es später an einem Menschenherzen Blutströme zu erzeugen. Es wird angegeben, daß diese Wiederbelebungserfolge am Menschenherzen 50 bis 70 Minuten Zeit erfordern, oder nach 30 Stunden nach eingetretenerm Tode möglich waren. Am schwersten fallen solche Versuche bei Menschen her, die unter hohen Fieber-temperaturen oder schweren Todeskrämpfen ausgefallen haben. Trotz dieser Versuche ist es natürlich ausgeschlossen, einen wirklich toten Menschen wieder ins Leben zurückzurufen, für unsere Wiederbelebungserfolge an Ertrunkenen oder Ertrinkenden sind diese Versuche jedoch von hervorragender Bedeutung, und zwar insoweit, als sie unvollständigen Wiederbelebungserfolge viel längere Zeit fortgesetzt werden müssen, als es bisher allgemein der Fall war, da doch die Versuche beweisen, daß es möglich ist, ein totes Herz noch nach mehreren Tagen zu Blutströmen zu veranlassen. Das hier ist jedoch der bis jetzt bekannteste Fall, der sich bei Menschenherzen beobachten ließ. Die weitere Fortführung dieser Versuche ist zu erwarten.

kommen, um Hilfe zu suchen für ihr verhängnisvolles Voth. Das Verlangen, Delaney und die Weißkollard haten als für den Frieden voran in seine Richtung, und sich kampfen, war herzlich und groß — was sie jetzt thun, indem sie als Bürger für die Frieden durch die Welt stehen, ist noch größer, schöner und ergebener.

Mittlerer — wenn der Mund von Männern, die im Leben kein nützliches Wort gesprochen haben, sich zu dem höchsten Delinquanten hinwenden, hören wir auch solche Worte: „Nimm die Hand dieser Männer nicht anstreif, dort solche Hand leer bleiben, auch nur einen Augenblick? Wäre es nicht ewige Schmach und Schande, wenn es geschähe? Soll das, tann das, das in Berlin geschehen?“

Man ruhen wir auch zum Meer und zur Tat. Der Burenhiffbund hat gegeben — aber keine Angehörigen sind nur ein Bruchteil unserer Einwohnerschaft — ganz Berlin mit einem. Das, was er gegeben hat, ist im Verhältnis zu seinen Kräften ein Großes — im Verhältnis zu dem Jammern, den es zu hören gibt, ein Kleines, ein Geringes, ein Nichts.

So lauer Berlin in seinen Mauern steht, ist es kein schöner Ort, wenn dabei immer wieder über den stützenden Wunden lebende Tod verlangen, seine Hand die erste, schnellste und bereitete war.

Wenn jemals Wunden lassen nach helender Tod gelassen haben, so ist es hier. — Darum alle, groß und klein, arm und reich, kommt heran zu helender Tod!

Frant nicht, was Glaubens und Befehlnisses, was Majestät und Stamms, weichen Alles und Gefährliches — kommt nur und helf!

Sorbt nicht, daß wir auch ruhen, damit ihr einen Kranz, indem ihr dem andern helfen zu dem schrecklichen Thun ruhen wir auch, zu dem einen nicht —

Die Not, in die der Mensch gerät, weil er heilige Pflicht erfüllt, ist heilige Not. Solche Not ist hier, und sie zu helfen, ist wieder heilige Pflicht.

Darum noch einmal, kommt und helf! Tragt bei zu der Schande, die wir im Namen der Bürger von Berlin den drei Männern, die Hand legen wollen für ihre Männer, Frauen und Kinder.

Jede Witte und jede Frau, die neu erhebe, weil ihr dazu gebühre, jedes Kind, das eine hungernde Mutter ihren hungernden Rinde weihn kann, weil ihr das gebühre, die werden gebieten stehen als heile Daten unter den guten Thaten des höchsten Berlin.

Genügend, wohlthätig. Genügend, wohlthätig. Genügend, wohlthätig.

Das „höchste“ Gericht.

Ein Vorkommnis am dem Obel des Mont Blanc wurde vor einem französischen Gericht von Mont. Baskot, dem Richter des Districts von dem höchsten Berge Courbeis, beantragt. Herr Baskot sagt gegen die Pariser Zeitung „Matin“ und dem Streit liegt der bekannte Vorkall zu Grunde, welcher sich Ende Juli d. an dem Mont Blanc spielte und in dessen Verlauf ein britisches Touristen Hande. Es wurde ihnen — mit Muth — vorgelesen, daß sie das österreichische Consulat in dem Bezirk ohne Not gewaltsam betreten und die dort vorgehaltenen Nahrungsmittel verzehrt hätten. „Der „Matin“ veröffentlichte damals eine Darstellung des Falles, welche die deutschen Touristen entlastete. Die Zeitung gab an, daß die Österreicher durch einen Sturm in die Höhe des Observatoriums verdrängt und durch Geröll und Schnee zum gewaltsamen Gehen in das Haus zum Bauwerk der Karte des Observatoriums verdrängt worden seien. Herr Baskot freigte mit einem Prozeß gegen die Redaktion des „Matin“ an. In Erwägung der Schwierigkeiten, welche eine gerichtliche Verfolgung der österreichischen „Mittheilung“ darstellte, hielt sich Baskot an das Pariser Wort, um durch die Behörden

konstatieren zu lassen, daß das Einbringen in das Observatorium einen andern Charakter hatte. Er behauptet, daß dieser gänzlich genaug war, um den Aufstieg auf den Gipfel des Mont Blanc fortzusetzen und daß die Touristen, nachdem sie die Vorkommnisse des Observatoriums geleert, den Aufstieg auch tatsächlich beendet hätten. Der Befehl des Observatoriums habe seinen andern Zweck gehabt als den, die einem zukunftsweisenden Vorkehr der Touristen zu verhindern und diesen die zur Vermeidung des Aufstiegs erforderlichen Schritte zu verleißen. Baskot verlangt nun, daß eine Kommission die Situation an Ort und Stelle prüfe, und gebent dann dem Prozeß mit aller Energie zu verfahren. Sein Intimus ist nämlich bereits viermal von Touristen verschiedener Nationalitäten erbrochen worden und er will durch Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung weitere unwillkommene Gäste fernhalten.

Reise der Pariser Ausstellungsgesellschaft.

Der Einspruch des Grand Palais der Champseglyes in Paris ist dem „Gaulois“ zufolge nur eine Frage der Zeit. Vor einigen Tagen fiel ein Bruchstück des Kranzgefäßes herab, und dies war nur das Vorzeichen des Zusammenbruchs der ungeheuren Masse. Der Bau des Grand Palais wurde im Jahre 1895 begonnen und zur Weltausstellung 1900 fertiggestellt, aber den Anstrengungen in einem jäheren Zustand übergeben. Nach der Ausstellung wurde er von neuem in Angriff genommen. Das Gebäude sollte für die israelischen Galerien, für den Concours hinduise etc. dienen. Die letzten vier Architekten, die sich der Direction der Schönen Künste widmeten. Das Durchsichern der Seine greift die Fundamente ständig an und hat im vorigen Jahre ungeheure Spalten in den Grundmauern der Fassade hervorgerufen, die vom Erdbeben aus Rührer sind. Die Architekten haben einen neuen Plan entworfen, um die Spalten zu schließen. Der Plan aber man jedoch in der Höhe des Fusses unbestimmte Gerüste, das Gebäude bemerkt hat. Die Entwurfer haben das Unfall an Mr. Ward, den Direktor der Weltausstellung; er drängt, daß man ihm das unvollendete Gebäude überab, er behält die holländischen Galerien und gab die holländischen Galerien eines Theils, das das Gebäude gegen das Einstürzen des Regenwassers schützen sollte. „Wir thun das möglichste, um das Uebel wieder zu tun machen“, erklären die Architekten. „Vor einiger Zeit haben wir M. Noujou einen Plan zur Vorkommen vorgelegt, der 800 000 Franc erfordert. Noujou fand das übertrieben, wir arbeiteten ein Projekt aus, das sich auf 100 000 Franc beläuft. Der Minister reduzierte die Summe auf 300 000 Franc. Aber nun stellt man uns mit, daß M. Noujou nur 200 000 Franc beizuliegen würde, und die Budget-Kommission wird auf 100 000 Franc zurückgehen. M. Baskot, der Generalinspektor der Zölle, gebührt, hat mit einem hohen Beamten des Ministeriums der Schönen Künste eine Bedingung vorgekommen, aber das nützt nichts, das Gebäude wird eines schönen Tages wie ein Kartenhaus zusammenfallen. Die Uebel der Fassade, von denen man glaubt, daß sie aus behauenen Steinen sind, sind aus Schutt!“

Genügend, wohlthätig. Genügend, wohlthätig. Genügend, wohlthätig.

Bertum eines Schreibfaherkrändigen.

Von dem folgenden Bertum eines Schreibfaherkrändigen wird am 2. August 1899 in Frankfurt berichtet. Im Dezember 1899 wurde im Dorfe Parochies die allmählich 70 jährige Marie Witwe Mitor in ihrem Hause mit zerstückeltem Schädel als Leiche gefunden. Ihre Wohnung war gelimbert worden. Drei Monate früher in derselben Gemeinde der 50 jährige Kenner Quantsch wurde 45 jährige Tochter einem Mord in gleicher Weise ausgehört. Man wurde zum Dier-

Gen zurückgeleiteter Jettel befugte, daß die Mörder dieselben seien, wie die der Frau Mitor, und daß nachträglich andere Leute an die Reihe“ kommen würden. Alle Nachforschungen nach den Verbrechen waren vergebens. Schließlich bezüchtigte der Schwager der Witwe Mitor den Lehrer und Gemeindefreier Gollbat der Mord. Der 42 jährige Gollbat, der Frau und Kinder betraf, und schon sieben Jahre in der Gemeinde wies, fragte sich aber über ihn umlaun ebent Gerichten gegenüber zu rechtfertigen, konnte aber nicht ermitteln, wer deren Urheber war, und wurde daher auch von dem Staatsanwalt, von dem er eine Ehrenkennung erhalt, abgewiesen. Inzwischen nahm die Erörterung der That gegen Gollbat stetig zu. Unbekannte Hände vertriehen sich einen Nachsatz des seit dem ermordeten Quantsch gezeichneten Jettels, sowie Schripfen des Lehrers an Schulheuten etc., und landten das Ganze der Staatsanwaltschaft ein. Schließlich erzielte diese auch noch ein Blatt aus einer Gemeindefeile mit dem Namen Gollbat, die Gollbat durch einen Pariser Schreiberhandigen verleißen zu lassen. Zur Vermeidung der Gefahr wurde diesem Missethäter Folge gegeben. Der Pariser „Schreibfaher“, ein berühmter Mann, wurde nach Saint-Niebel beiseitigt und gab in Gegenwart Gollbats und sonstiger Personen vor den Untersuchungsrichter die Versicherung ab, daß der Jettel, die Schripfen und das Blatt, die den Gemeindefreier von dem Parochies Gollbats vor langer Jahre geschrieben war! Der Pariser Gelehrte trat sofort die Gemeine an, der Lehrer aber, an dem trotz alledem „etwas hängen blieb“, machte ob der erlittenen Unbill vor einigen Wochen seinem Leben ein Ende, und bald darauf wurde in der Schweiz ein 20 jähriger Bursche namens Geier verhaftet, der unermüdet gefand, bei drei Morden an Gollbats verhandelt und den verhängten Jettel geschrieben zu haben. — Es wird die höchste Zeit, daß dem Umlage der Schripfenverleiher gehindert wird. Vor Gericht hat sie fast nur Unheil gebracht. Jede Schripfentat abgesehen von einem geachteten Betrüger lo nachgeben werden, daß jeder Schripfenverleiher darauf hinemfallt. Beweile sind hierfür genug vorhanden.

Bundes Alerte.

Wissard im Gamen. In dem festeren ersehnenen Lebensstil „Graf Armand Stenling“ (von seiner Tochter Feilava Dene v. Taube von der Offen) stellt die Verleihen nach Mitteilungen ihres Vaters folgende Wissard im Gamen dar: „Als ich die Wissard im Gamen sah, war ich sehr überrascht, da ich mich nicht an die Wissard im Gamen als junges Mädchen erinnere und angegangen war, er sagte ihm sehr gefällig: „Ach, da bist du wohl täglich gefahren?“ „Nein“, antwortete er ganz wild. — „Ja“, sagte mein Vater (Graf Stenling), „so ist es, er war nie in der Wissard im Gamen reitend, er hat in einer Mode und er hat mich nicht, daß er so viel gelernt.“ — Wissard: „Matürlich, das meiste, was ich gelernt, danach wurde ich gar nicht geachtet, ich hätte noch viel weniger mich abmahnen sollen.“

Verleihen Sie?

Verleihen Sie? Mein voriges Mädchen hat mich sehr gefällig. — Die Wisard im Gamen: „Ja, gndliche Frau, wollen Sie sich nicht mal verheiraten?“

Frankenböhne.

Frankenböhne. Freumbin: „Mein wie dieser Gut Sie reizend ist, was ich nicht erndet, ich habe während der Zeit ja schon wieder gehabt, aber keiner hat mir noch so gut gefallen wie der „Witzel.“ (ca. 1899)

Eupfang der Burengenerale in Berlin.

Genügend, wohlthätig. Genügend, wohlthätig. Genügend, wohlthätig.

Einem Ehrenantrag auf es zu erfüllen, den ganz Deutschland der Stadt Berlin verleiht hat, das Burenvolk, das in der Stadt seiner besten drei Männer, der Herren Wolff, Daxen und de Wit zum Beweise beim Bestehen Hilfe kommt, sollen wir im Namen Deutschlands begehren und beherzigen. Niemand ist unter uns, der nicht mit Stolz die Auszeichnung empfindet, die uns dadurch zu Teil wird. Darum lassen uns Mühe geben, unsere Pflicht, nicht durch Inaktivität allein, durch Säulen und Zeichen zu erfüllen, sondern durch die Berlin in großer Augenblicke immer zur Hand gehabt hat, durch große, gute, heilsame That.

Wenn ein großer Augenblick ist es, wo drei weltgeschichtliche Männer unter uns erscheinen, und heilsame That tun, wo die Männer

nahmen, als er das arme Gestalt in seinem Arm gehalten hatte, denn Anni plauderte unaufrichtig und ihr süßes Lächeln umflorte ihn mehr und mehr.

Man war fast zu Hause gelangt, als Heinrich von einem eleganten, stattlichen Herrn begrüßt wurde. Es schenkte den beiden Strohhut wie ein Segelstrophe, und seine Stimme verriet stimmende Freude.

„Herrlich! Du Gendehls, was sagst du nun, hast ich recht mit meiner süßen Proheze, auch, oder nicht? Laufende hin und her! Nun, was steht du mich so ganz verneinet an? Ist es denn möglich, daß du noch nicht weilt? Die Abendzeitung bringt doch die letzte Boten!“

„Ich habe sie noch nicht ein einziges Mal gelesen“, unterbrach ihn Heinrich, hergeißelt, ein Gefühl zu merken, das er erst heute kennen lernte, das Verlangen nach dem Gewinne, nach dem machtvollen, veränderlichen Worte. „Guten Abend, Ost, und da bist du vor mich selbständig hier, gleich, das ist ein Druck sehr ungeschicklich ist.“ Seine Stimme klang doch anders als sonst. Es lag etwas Fremdes, Unruhiges darin. Der Blick dem aus gelassen, wenn ihm ohne jede Anstrengung und ganz unermüdet Laufende zu fallen!“

„Er hatte sogar Anni in diesem Moment beglückseligt, weil sie strahlenden Augen zu dem Mann sah.“

„Der bergegenen Anni den Lotteriegewinn kam noch zu denken.“

„Wunderschöne Fräulein gehalten“, sagte er, sich

Simben bis zur Abicht des legen Auges blieben. Ein armer Heimalotte, welcher nun Ihre süße Hirtinrade die seinen einzigen Schulkameraden Heinrich Winkler bitte.“

„Er hatte den Hut gegen die Brust gedrückt, und aus dem linken Ärmel des Sommerkleides hob sein markantes Gesicht sich höchst vornehm ab.“

„Heinrich sah von Marius auf Anni, in deren lieblichem Anblick sich wärmte Leidenschaft und etwas wie schwärmerische Bewunderung ausmalten.“

„Er schloß so heilig, daß er fühlte, wie die Sprache aus seinen Wangen wich. Fräulein, sag mir, was du denkst in meiner „Schneef“, sagte er vornehm. Anni's Name klang aus seinem Munde wie eine Liebesform.“

Marius verneigte sich abermals und lächelte. Dann trat er stumm aber wild das junge Mädchen, welches jetzt erglühend und vollständig verwirrt die Augen senkte.“

„Obgleich Heinrich im stillen das Damisverkommen Ostas verachtete, konnte er doch nicht umhin, ihn zum Abreiterstein einzuladen und ihn seiner Familie und den Freunden vorzuführen.“

„Über die Gelbangelegenheit sprechen wir später weiter.“ „Stimmte er Ostas zu, dieser aber war gar nicht gewillt, seinen Zeitpunkt zu verlieren, er erwiderte daher: „Laut, das alle, in Folgebringen hören und folgen müßten.“

„Deiner freundlichen Einladung sollte ich gern, besser Heim, zumal mir noch fast zwei

z. z. (Fortsetzung folgt.)



Vermischtes.

Nebra, 14. Okt. (Stadtverordnetenversammlung.)
 1) Der Beitritt zur Wiener- und Waisen-Versorgungs-Anstalt der Provinz Sachsen wird genehmigt und werden demnach fünfzig Waisen und Waisen städtischer Beamten die ihnen zufließenden Bezüge aus der Kasse genannter Anstalt beziehen, während die Stadt einen mäßigen Jahresbeitrag (2% des Gehaltes) zahlt. Der Kaufmann Friedrich Eigenhorst wird zum stellvertretenden Schiedsmann einstimmig wiedergewählt.
 2) Der Wasserlauf vom Dr. Gaeleerschen Grundstück bis zum Hallerischen Hause am Grabenmühlentwede soll mittelst Betonröhren kanalisiert werden; zuvor soll jedoch nochmals ein Kostenanschlag von einem Fachmann eingeholt werden. Dem Landrat ist ein erheblicher Beitrag hierzu bewilligt.
 3) Der Verkauf von 3 alten Strogoelenen an Maurermeister Heinrich Pöhl wird genehmigt.
 4) Die Verpflegung ist mit dem Verkauf eines Stückes Altburg an Dr. Gärner einverstanden. Der Kaufpreis wird mit 1500 Mark pro Morgen festgesetzt. Das zu verkaufende Stück beträgt etwa 1/2-1/3 Morgen. Andererseits sollen vom Maurermeister Meincke und Tierarzt Gensel Grundstücke zur Verbesserung der Altburgstraße erworben werden.
 5) Freyburg, 15. Oktober. Am heutigen 50-jährigen Jubiläum haben beide hiesige Turnvereine, ferner eine Deputation des Turnvereins Ziegenrück, der Turngemeinde Jena, Turnerschaft Weiskensfeld Turnvereine Schöningen, endlich Herr Direktor Weilmann-Langendorf namens des Kreises XIII, als des Vorortführers des Gau's prächtige Kränze mit Aufschließen am Gange des Turnwales nieder.
 Die Stadt hat nach längerer Prozedur den Militärkommandanten Arno Groß als Gebrauchsleiter und Stadtschreiber mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 M., bis zu dem Höchstbetrage von 1800 M., fest anstellt.
 Naumburg, 15. Oktober. Heute vormittag hielt der Simmenthaler Verband für die Provinz Sachsen auf dem Bahnhofsplatze seine zweite Zuchtviehauktion ab. Angekauft waren 51, zur Auktion wurden 47 Kinder gebracht, von welchen 19 Stück (gleich 40 1/2 %) zum Preise von 6735 Mark verkauft wurden und

die Käufer wochelten. Alle Zuchtkinder waren in guter Kondition, teilweise Weideltiere und eher, ausgleichender Qualität. Große Nachfrage war nach edlen Zuchtbullen, für welche bis 665 Mark für 1 1/2-jährige Bullen bezahlt wurden. Zahlreiche Käufer waren aus Meiningen und Sachsen erschienen, auch verschiedene Stammzuchtgenossenschaften bedekten im wechselseitigen Verkauf der Herdbücher ihren Bedarf. So bot auch die zweite Zuchtviehauktion den Beweis erbracht, das Naumburg der vornehmsten Auktionsort der Spät Herbst die beste Auktionsstätte und daß die Abhaltung von Zuchtviehauktionen eine Notwendigkeit ist, für Käufer und Verkäufer Gelegenheit zu geben, aus den elf Stammzuchtgenossenschaften der Provinz den Bedarf an edlem Zuchtmaterial zu decken.

Magdeburg, 16. Oktober. Die Provinzial-Deputation ist am 16. Oktober wurde heute vormittag durch ihren Professor, den Vorkräftigsten v. Wöhrke, eröffnet, der u. a. ausführte: Unser Ausstellungsgebiet scheint vor vielen anderen Teilen des Vaterlandes wohl geeignet für den Obstbau, dessen Pflege in Sachsen weit zurückreicht. Es sei aber bisher doch noch nicht genug getrieben. Das Ziel müsse sein Unabgängigkeit von Auslande bei der Deckung des Obstbedarfs. Die bisher dorthin abfließenden Millionen könnten wir wohl sparen. Der Weg zum Ziel sei die richtige Wahl der für die einzelnen Bezirke geeigneten Sorten, die unausgehete Pflege der Obstgärten, die Vermehrung ihrer Tragsfähigkeit und die Vorkultur der minderwertigen Sorten. An Vorbildern lebe es auch in unseren Ausstellungsgebiete nicht. Den Beweis liefern diese Ausstellungen. Die Rentabilität für landwirthschaftliche angelegte und betriebene Anlagen sei außer allem Zweifel. Weiter gab Redner seine Freude Ausdruck über die bisher erreichten Erfolge. Die ethische Wirkung der Beschäftigung mit der Natur sei von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Oberpräsident schloß mit dem Wunsch, das man reichen Augen von dieser Ausstellung haben möge. — In Verbindung mit der Obstausstellung fand von 1 Uhr an im Restaurationsfale des „Hofjägers“ die dritte Wanderversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirke der Landwirtschaftskammer statt.

Halle'scher Wochenmarkt am 16. Oktober.
 Butter pro Stück (1/2 Pfd.) 55-70 Pfg., Eier Mandel 1.20 M., Kübner, alt, Stück 1.50 bis 2.00 M., Hühner Stück 0.80-2.50 M., Tauben, junge, Stück 40-50 Pfg., Gänse Stück 4.00 bis 5.50 M., Enten 1.80-2.75 M., Kalb Stück 3.00-3.70 M., Kaninchen Stück 0.90-1.20 M., Rebhühner Stück 0.75-1.10 M., Fasanen, hohe Stück 3.00-3.50 M., Fasanenbühner Stück 1.60-2.25 M., Aepfel Korb 1.25-2.00 M., Mandel 20-50 Pfg., Birnen Korb 1.00 bis 2.25 M., Mandel 20-60 Pfg., Pfäumen Korb 1.25-1.75 M., Kt. 10-15 Pfg., Mandel 1.00-1.20 M., Senfgurten Schoß 3.00-4.00 M., Mandel 0.75-1.00 M., Preiselbeeren Kt. 25 Pfg., Grüne Bohnen Kt. 15 bis 20 Pfg., Salat Stück 3-5 Pfg., Kartoffeln Kt. 2.00-3.00 M., 5 Kt. 25-30 Pfg., Salate Stück 3-8 Pfg., Mostohl Stück 5 bis 15 Pfg., Weisohl Stück 5-10 Pfg., Pflüßel Stück 3-8 Pfg., Weisohl Stück 5-8 Pfg., Grünohl Stück 3-8 Pfg., Weisohl Stück 10-30 Pfg., Mohrrüben Mtl. 10-15 Pfg., Kohlrüben Stück 3-5 Pfg., Zwiebel Kt. 9-10 Pfg., Kohlsäbe Mtl. 20 bis 30 Pfg., Radisches Bündchen 2-3 Pfg.

zu einer Woche Haft, ad b zu 2 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft.
 5) Kandzia, Georg. Dienstrecht aus Weiskensfeld nach seinen Einpruch gegen das wegen Kontraktbruchs wieder in den Amtsverfahren zu Vigenburg erlassene Strafmandat zurück.

Warum soll man Rathreiner's Malzaffee verwenden?

Weil er als Zusatz zum Bobnenkaffee diesen weitaus bestmüßlicher macht und dem Getränk einen milden, besonders angenehmen Geschmack verleiht. Das ist taubdenkbar erwiesen und von allen erfahrenen Hausfrauen anerkannt.

Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag nach Trinitatis.
 Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberprediger Schmitzer.
 Es predigt um 2 Uhr: Herr Diaconus Beiert.
 Kollekte für den evangelisch-lutherischen Hilfsverein. Amtswoode: Herr Diaconus Beiert.
 Getauft: Am 12. Oktober Karl Richard Kalb, Friedrich Hermann Köderich; am 14. Oktober Hermann Köderich; am 16. Oktober Wally Martha Helen Winter.
 Gestraft: Am 11. Oktober Friedrich Karl Richter, Bureau-Diacon am Landgericht I in Berlin, und Friedrick Ida Weibel hier.
 Beerdigt: Am 16. Oktober Karl Richard Kalb, 1 Monat 12 Tage alt.
 Sonntag, Abends 1/2 8 Uhr Jungfrauenverein.

Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 16. Oktober 1902.

- Beurteilt wurden:
- 1) Burgardt, Gottfried, Arbeiter und Kühnel, Josef, Arbeiter, beide aus Tröbsdorf, wegen Verübung groben Unfugs pp. zu je 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft.
 - 2) Heinitz, Robert, Acker aus Heindorf, wegen Entwendung einiger Bund Stroh vom Rittergut dafelbst, zu 2 Tagen Gefängnis.
 - 3) Kloppe, Peter, Bohrmüller, Schmidt, Karl, Arbeiter, Köhlsch, Heinrich, Arbeiter, Auerbach, Friedrich, Arbeiter, Dreischhof, Johann, Arbeiter, sämtlich von hier, wegen Arbeitens an einem Sonntag ohne polizeiliche Erlaubnis, zu je 15 Mark Geldstrafe.
 - 4) a. Trojisch, Franz, Arbeiter in Weiskensfeld, und b. Werner, Robert, Steinbauer von hier, wegen Entwendung einer geringen Quantität Kartoffeln vom Felde des Landwirths Christian Dreßer aus Gölbzig. Angeklagter ad a

Bekanntmachungen.

Verbessert mit **Maggi** Suppen, Saucen u. Gemüse

Vitriol zum Weizenfäulen empfiehlt billig Walter Gotsmuths, Nebra.

Frische Wüchlinge empfiehlt Franz Schmidt.

Cognac DER Deutschen Cognac-Compagnie
 Löwenwarter & Co. Commandit-Gesellschaft zu Köln
 zu M. 2.-, M. 2.50, M. 3.-, M. 3.50 pro 1/4 Literflasche, käuflich in 1/2, und 1/3 Flaschen in Nebra a. U. bei Herrn R. Barthel.
 — Aerztlich empfohlen. —

Briketts sind vorrätzig und werden zum **Commerpreise** abgegeben **Brikettsfabrik Lützkendorf.**

Siebers ist ein unbetroffenes Hausmittel gegen Luft- röhren-Katarrh, Asthma, Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Keuchhusten etc. **echt russ.** Schnell und sicher wirkend! Man achte auf den Namen lösen Nöcherungen und **Knöterich-** beim **Brusthee** (G. m. b. H.) **Gustav A. Sieber,** Dresden 18.

Erhältlich bei: **Waldemar Kabisch, Nebra.**

Krauthäupte verkauft (à Mandel 50 Pfg.) **Karl Bertholdt.**

Einen großen Posten große und feine **Krauthäupte** à Gtr. 1.75 M., giebt ab **Franz Schmidt.**

Beste Sorten Winter-äpfel, desgl. Birnen stets abzugeben. **Robert Krotzschmar.**

Paketadressen zum Aufheben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger.“
Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra

Ein werthv. Pferd, welches mir kürzlich zu Verlust ging, erhielt ich von der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden** in bekannter prompter Weise statutgemäß und zufriedenstellend entschädigt, was ich behufs Empfehlung bekannt gebe.
Hermann Nöckel, Landwirth.

Zu versicherungsbefähigten für alle Thiergattungen bei selten, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden:**
Eugen Lippold, Subdirector, Erfurt,
C. Fracke, Hofleben,
R. Göse, Wiehe,
W. Brohm, Freyburg,
O. Brendel, Köpen.
 und die allenfalls bekannten Agenturen.
 Ehrl. respectable Vertreter werden von vorkstehendem Subdirector gern angestellt.

Wasche mit Dr. Thompson's Seifenpulver

FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN
 Regründet 1696
Köstriger Schwarzbier.
 Dieses altberühmte Bier, welches in Folge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholbesandes besonders Kindern, Blutmarmen, Wäucherinnen, währenden Müttern und Reconvalescenten jeder Art von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Weinungen bei **Moritz Elsner.**

Kaufe wöchentlich noch **12-15 Centner Malz.**
H. Weber, Dampffäbri
 Bindemannsdorf bei Müllitz Bez. Leizsig.
Gasthof zum Anker.
 Sonnabend, den 18. October, **Schlachtfest.**
 Mittags Wellfleisch, Abends frische Wurst.
Groszwangen.
 Sonntag, den 19. October
Kleinkirmess,
 wogu freundlichst einladet **W. Biermann.**





Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Ein Lied.

Dunkeln muß der Himmel rings im Lunde, Klaffen muß des Berges offene Wunde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage; Daß sein Goldgehalt erlich zu Tage,
Stimmen muß das Meer bis tief zum Grunde, Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen birgt und klaren.

A. Grün.



Das Haus Bettini.

Erzählung von Hans Wachenhusen.

(2. Fortsetzung.)

Zwei weibliche Gestalten saßen hier auf den antiken Stühlen im Schatten der schweren Vorhänge, in einfacher dunkler Kleidung, einen Flortuch um den Scheitel, die Hände im Schoße, bleich und erregt durch die Strafenzenen, die ihnen nicht verständlich. Lange blickten sie dem jungen Manne entgegen, der durch die Hinterpforte in das Haus getreten und ihnen schon in der Thür winkte, sich zu beruhigen.

Die ältere erhob sich, Bettini's Gattin, und that einige Schritte ins Zimmer.

„Ich bitte, uns nichts mehr zu verschweigen,“ bat sie in deutscher Sprache. „Ist meinem

Vater Schlimmeres noch überfahren, als Sie mir glauben ließen, so bin ich Ihnen doppelt dankbar, daß Sie uns von Venedig hierher zurückführten. Der Weg hierhin war für uns Frauen ein großes Opfer, aber wir standen nicht an, ihn zurückzulegen in dem Kriegslärm, um in seiner Nähe zu sein. Sprechen Sie offen!“

May hatte in der That durch Vermittlung seines einligen Vurschen die beiden Frauen in Venedig gefunden, nachdem er sie in Mailand vergeblich gesucht, Bettini vor der ihm drohenden Gefahr zu warnen, von der er in den

Bureaus der Kanzlei gehört. Seine offizielle Sendung hatte ihm die günstige Gelegenheit geboten, die Frauen zu suchen, als er durch den Vurschen erfahren, daß sie nach Venedig gereist seien.

„Ich verhehle Ihnen nichts von dem, was ich nach meiner Rückkehr erfahren!“ antwortete er nach einem traurigen Blick auf Karola. „Herr Bettini ist leider verhaftet worden, als er den Weg nach Turin suchte, und dies gerade spricht gegen ihn. Freilich wäre es für ihn eine Rechtfertigung, wenn er aus sagte, er habe seine Magazine aufgehut, aber es sind Beweise dafür in den Händen der Behörden, daß er seine Vorräte an den Feind verkauft, während er die Aufforderung zu Lieferungen für das österreichische Gouvernement dahin beantwortete, er besitze keine solche mehr. Als Geschäftsmann hätte er zu jeder Zeit das Recht gehabt, zu verkaufen, an wen er wollte, in diesem Falle aber wird es als Unterstützung des Feindes betrachtet!“

Trauernd senkte die alte Dame die Stirne.

„Er handelte ohne Überlegung,“ murmelte sie. „Aber ich empfand

es wohl: man übte einen Druck auf ihn, man zählte auf ihn, man zwang ihn, dem Verschwörungs-Komitee — so



Ragnit: Alte Häuser am Sande. (Zum Artikel auf Seite 331.)



müß ich es ja nennen — beizutreten, große Summen für die Befreiung des Landes herzugeben. Er selbst verschwieg es mir, aber ich erriet alles."

"Gerade dies ist es, was ihn am meisten befaßt! — Man glaube unsererseits auf ihn zählen zu dürfen, und erblickt in seiner Haltung einen doppelten Verrat. Wohl hatte er gute Freunde, auf die er rechnen dürfte, doch diese sind jetzt einflußlos; selbst der Erzherzog in seiner Herzengüte vermag nicht, ihn zu entschuldigen."

"Wo ist er? Wohin hat man ihn geschleppt?" bat Karola sich erhebend. "Wird man mich, seine Tochter, nicht zu ihm lassen? Wird es mir nicht vergönnt werden, persönlich den hohen Herrn um Gnade für ihn zu bitten? Er war stets so gnädig gegen mich!"

Mar zuckte die Achseln. Er nahm die Hand, die sie beschwörend ihm reichte, und führte sie an seine Lippen.

"Ich selbst wünsche nichts sehnlicher, als draußen bei den operierenden Truppen zu sein, aber der Erzherzog hat es mir abgeschlagen! Kömmt' ich jetzt hier wenigstens Ihnen etwas nützen! Der Wirrwarr ist ein furchtbarer. Die Bureaus werden in höchster Eile geräumt, alles wird rückwärts geschafft, denn die Meldungen von draußen, die in überstürzender Eile kommen, die Planlosigkeit unserer Operationen, die niemand mehr zu leugnen imstande ist, dazu die freche Haltung der Bevölkerung, die von allem was draußen vorgeht, eine staunenswerte Kenntnis hat, — alles vereinigt sich, um unsere Bureau-Beamten den Kopf verlieren zu lassen; die einmal gegebenen Ordres wurden noch Hals über Kopf ausgeführt und darunter war auch die gegen Ihren Herrn Vater. Wohin er in dieser Gast gebracht ist, vermochte ich nicht zu erfahren, jedenfalls hat man ihn nach rückwärts geschafft in seinem eigenen Wagen unter einer Bedeckung... aber wohin, wer giebt mir Auskunft!... Doch trösten Sie sich; es ist jetzt keine Zeit, ihm den Prozeß zu machen, und wir haben also Frist! Zu meinem Bedauern wird es mir unmöglich sein, in diesem Augenblick in Ihrer Nähe zu bleiben; in einer Stunde sitze ich im Sattel, um wenigstens als Ordonnanz-Offizier mit den Kommandos draußen in Beziehung zu kommen und hoffentlich tröstlichere Nachrichten zu finden, als sie hier zu erwarten sind."

Karola befiel seine Hand in der ihrigen, und fester noch preßte sie dieselbe.

"Was kann dem Vater geschehen, wenn er wirklich...?" Sie wagte nicht auszusprechen, und er, erschreckend über die Frage, fürchtete sich, ihr zu sagen von dem, was in den Bureaus schon geäußert worden war, daß eine Konjuration seines großen Vermögens wohl das mindeste Strafmaß, das ihn erwarte, wenn nicht auf eine Freiheitsstrafe erkannt werde, da es sich um Landesverrat handelte.

"Fragen Sie nicht, ich wüßte keine Antwort! Alles hängt ja vom Ausgange des Krieges ab!" bat er, ihre Hand pressend und dann wieder an seine Lippen führend. "Meine Zeit ist um; man erwartet mich im Dienst, gegen den ich schon aus Besorgnis um Sie gefehlt!" Der Gedanke an diesen und, daß er schon vermißt werden könnte, machte ihn unruhig.

"Nur eins versprechen Sie mir: wagen Sie sich nicht aus der Stadt; Sie könnten mitten hinein in das Kriegsgetümmel geraten; wenigstens nicht ohne ein Zeichen von mir, obgleich ich selbst nicht weiß, wohin mich meine Soldatenpflicht ruft. Der Name ihres Vaters, als der eines Patrioten, wird Sie hier vor Unbill schützen, wenn unsere Waffen in den nächsten Tagen wieder unglücklich sein sollten, im anderen Falle hoffe ich, an Ihrer Seite sein zu können. Schon morgen können die Würfel fallen! Leben Sie wohl!"

Er hätte sie umarmen, sie an sich pressen mögen, aber die Anwesenheit der Mutter und die Trauer des unglücklichen Mädchens gebot ihm Schonung. Nach einem letzten Abschiedsblick wandte er sich noch an die Mutter und stand danach auf der unheimlich stillen Straße. Hier erwartete ihn bereits sein Varsche, der ungeduldig vor der verschlossenen Pforte stand.

IV.

Zwei Tage bergingen den beiden vereinsamten Frauen in der bangsten Stimmung. Die Straßen waren verödet, denn neue Anschläge an den Ecken bedrohten jede Stadt, die dem Feinde irgendwie Vorjubel leistete, mit Vertilgung durch Feuer und Schwert.

Mailand war inzwischen bis auf die Besatzung des Kastels von Truppen entblößt; man befürchtete einen Aufstand, um den Franco-Sarden den Übergang über den Ticino zu erleichtern, und ein Bombardement durch die Geschütze, die drohend auf die Stadt gerichtet waren.

Ob inzwischen Graf Giulay entschlossen und umsichtig genug war, nachdem er seine Stellung geändert, die ihm zur Verfügung stehenden Korps zusammen zu ziehen, um die Stärke zu erreichen, dem Feinde eine erfolgreiche Schlacht zu liefern, das ward selbst von den Österreicher treu Geliebten bezweifelt.

Während der Nacht vom 3. zum 4. Juni bereitete sich alles zum Kampf. Um 7 Uhr morgens erfuhr Giulay, daß die Sprengung der Brücke bei Busfalora wegen Mangels an Pulver nicht gelungen; Clam-Gallas, dessen Truppen ermüdet vom Marsch eben erst eingetroffen, meldete, Mac Mahon rüde in zwei Kolonnen über dieselbe und auf Magenta, gleichzeitig drängte der Feind von Frascati auf St. Martino, er bitte um Unterstützung, da er in seiner Flanke durch überlegene Truppenmassen bedroht sei und auch den Angriff in der Front erwarte. Er erhielt darauf nur die Ordre, Magenta zu halten.

Dieser Angriff geschah, die Österreicher hielten ihm Stand, bis Mac Mahon, der von Turbigo drei Stunden zu marschieren hatte, ungestört durch die beiden näher stehenden österreichischen halben Korps Zobel und Stadion, seinen Flankenangriff machte.

Die Quverture hatte damit begonnen, ein fürchterliches Gemetzel entwickelte sich, wie es die Kriegsgeschichte kaum aufzuweisen hat, ein Morden mit allen nur denkbaren Waffen, Bajonetten, Kolben und Steinen, während welchem der Feind immer frische Truppen durch seine Eisenbahnen ins Gefecht führte, um die Ermatteten aus dem Kampfe zu ziehen.

Als der Abend kam, kämpfte man in Magenta noch um jedes Haus; Giulay verkümmerte es, auch seinerseits für ausreichende Verstärkungen zu sorgen; seine Truppen erlahmten. Aber auch die der Alliierten waren geschwächt durch den heldenmütigen Widerstand der Österreicher. — Der Kampf ward unter einem herniederrieselnden Regen abgebrochen, Freund und Feind lagerten in ihren Stellungen.

Die Schlacht war unentschieden geblieben. Die Franco-Sarden erwarteten, daß Giulay am Morgen mit in der Nacht herbeigezogenen Verstärkungen den Kampf von neuem beginnen werde, Napoleon telegraphierte nach Paris: unentschiedene Schlacht.

Am Morgen schien sich in der That zu bestätigen, daß die Österreicher den Kampf wieder eröffneten. Aber es war nur ein Scheinangriff, durch welchen Giulay seinen Rückzug deckte; es war der bekannte "Planenmarsch" nach Binacco, wie er ihn nannte, sich besiegt erklärend, während er in der Nacht noch drei intakt gebliebene Armeekorps hätte herbeiziehen können, um die Alliierten total aufs Haupt zu schlagen. Blutrieselnd sammelten sich Österreicher Truppen an dem genannten Ort und nach dieser Schlacht gab es für sie in der Lombardei keinen Halt mehr bis Mantua, zu dem bekannten Festungsviereck.

In Mailand hatte schon vom Morgen ab der Kanonendonner das Volk in die Straßen gerufen, zu Tausenden hatten sich die Bewohner auch außerhalb der Stadt gesammelt, denn man kämpfte ja draußen um den Schlüssel der Lombardei.

Mit jeder Minute war die Aufregung der Massen gestiegen, bis endlich gegen fünf Uhr abends die ersten österreichischen Verwundeten in der Stadt eintrafen. Fast gleichzeitig erhielten die Beamten der Stadt die Ordre, sich in dem Kastell zu sammeln, in das der Kommandant bereits seinen Stab zurückgezogen hatte. Und da zog denn

um Sonnenuntergang eine lange Reihe von schweren Karren unter starker Bedeckung zur Stadt hinaus — die Staatskassen, die der Kommandant nach Verona schaffen ließ. —

Das war ein unzweifelhafter Sieg! Auch die langen Reihen von Wagen mit Verwundeten, welche die Nacht hindurch die Straßen bedeckten, sie beschäftigten es; aber noch wagte niemand zu jubeln, bis der nächste Morgen kam, ein Sonntagmorgen. Die Plätze lagen voll von leicht verwundeten und ermatteten Truppen, welche direkt vom Schlachtfelde gekommen, um den Abzug der Mailänder Garnison und der Beamten zu decken, der denn um neun Uhr morgens geschah, verstärkt durch Tausende von in der Schlacht Versprengten. Und jetzt eröffnete der Pöbel denn auch seine Feindseligkeiten; er griff die Trainwagen an, zerhieb die Stränge der Pferde, mißhandelte die erschöpft dem Zuge Folgenden. Und als dann die Stadt von Truppen frei, stürmte er zum Kastell und in die verlassenen Amtsräume und zertrümmerte alles, bis eine provisorische Regierung sich bildete und durch öffentliche Anschläge die Bürger aufforderte, sich zur Bildung einer Wainzpalgarde auf der Kommune zu melden.

Den Bürgern gelang es, des Pöbels Meister zu werden. Barrikaden wurden errichtet für den Fall, daß die Österreicher sich noch einmal zur Stadt zurückwenden sollten, im Grunde aber wohl nur, um das Volk zu beschäftigen.

Ganz Mailand trug die dreifarbigte Kokarde, den Einzug der Franzosen erwartend; aber der Tag verstrich ohne die Ersehnten. Die Kränze und Sträuße, die man für die Befreier gewunden, sie vertrockneten in der Sonnenglut auf den mit Teppichen behängten Altanen; die Thore und die Arme waren den Befreiern geöffnet, aber sie kamen noch immer nicht; anstatt ihrer wieder ganze Bahnzüge mit Schwerverwundeten, deren Todesröcheln in dem Freiheitsjubel verhallte.

Die Nacht hindurch waren alle Fenster erhellte auf Befehl der provisorischen Regierung, aber die Befreier blieben aus; dagegen kamen immer neue Züge mit Versprengten und verwundeten Österreichern. Und da endlich um zehn Uhr morgens rückte Mac Mahon unter endlosem Lärm mit seinem Korps in die Stadt. Es regnete Sträuße, Kränze auf die Helden herab, als die Truppe auf den Plätzen sich aufstellte, kamen die Frauen, sie zu umarmen; die Bürger fraternisierten mit den Buaven, den Jägern, den Grenadieren; der Wein floß in Strömen. Und da endlich verkündete neues Trompetengeschmetter die Ankunft Napoleons und Viktor Emanuels. Der Enthusiasmus war ein grenzenloser, aber noch erwartete man Garibaldi, und der kam nicht. . . .

Die Tage waren, seit Max Raven sie verlassen, den beiden Frauen im Hause Bettini in tiefster Zurückgezogenheit verstrichen. Nur Ludo, der kleine Budlige, hatte ihnen zuweilen Mitteilung von dem gebracht, was in den Straßen vorgehe.

Mit schwer pochendem Herzen vernahmen Karola und die Mutter diese Botschaften und auch diese Herzen waren geneigt, sich gegen Österreich zu wenden, seit es ihnen den Gatten und Vater entrissen; schreckensbleich aber standen beide nach einer schlaflosen Nacht, als Ludo atmlos

hereinstürzte, von dem glänzenden Siege der Alliierten meldete und wieder hinauseilte, um sich an dem Jubel zu beteiligen.

Was jetzt? war ihre stumme Frage. Sie hatten niemanden, der sich namentlich in dieser Lage um sie kümmerte; mehr als bisher war ihnen die Möglichkeit versagt, über den ihnen Entrissenen sich Auskunft zu verschaffen, und schwerer mochte man diesem sein Vergehen anrechnen seit man ihm auch seinen Anteil an dem Siege des Feindes zuschreiben konnte, ein Vergehen, das, wie ihnen der alte Profurist insgeheim bekannt, von ihm nicht zu leugnen war.

Noch betäubt von der Angst, die ihr gestern den ganzen Tag hindurch das dumpfe Dröhnen der Geschütze verursacht, wagte es Karola, den Vorhang zurückzuziehen und auf die Straße hinauszuschauen, in welcher sie die Häuser mit Laub bekränzt sah, während ein trumfener Haufe mit lautem Geschrei vorüberzog und dazwischen die Rufe evviva l'Italia, evviva Vittorio Emanuele! erkante. Ihr Gemüt fühlte sich wohl leichter, seit die Angst um die Entscheidung vorüber, aber das war keine wirkliche Erleichterung. Was beginnen jetzt hier, wo alles, was an Österreich hing, sich zurückziehen mußte, wenn es nicht an die Scholle gefesselt war! Freilich litt ihr Vater unter einer Anklage des besiegten Regime, und das konnte ihm in den Augen der Patrioten doch nur zum Märtyrer stempeln, das Haus Bettini, das bisher wegen seiner Beziehungen zu Österreich von den Italiensissimi gemieden war, auch vor diesen rechtfertigen, ihnen, den beiden Frauen, ihr Schicksal erleichtern; indes das Haupt der Familie war gefangen im feindlichen Lager, in den Händen derer, die sie früher als Freunde betrachtet, die ihm jetzt nicht verziehen, das Urteil über ihn sprechen sollten, und wie Kunde von ihm haben, jetzt, wo der Kriegsschauplatz sich entfernte!

Der alte Profurist, ein trockener Geschäftsmann, der jede Politik haßte, kam, ihnen zu sagen, daß der Kampf jetzt noch lange dauern könnte, da die Österreicher sich hinter die Wälle ihrer uneinnehmbaren Festungen zurückziehen im Begriffe seien, daß man vielleicht schon vor dem Wirrwarr des Rückzuges seinen unglücklichen Chef nach einer Stadt im Innern Österreichs verchiedt, um ihm den Prozeß zu machen. Er betrachtete dies letztere noch als das glücklichere in diesem Unglück, denn die Damen hätten ja Freunde auf österreichischer Seite, an die sie sich wenden könnten.

Karola, die ihm anfangs apathisch zugehört, atmete auf. Ja, Freunde besaßen sie allerdings, an ihren Spitze den edlen, großmütigen Erzherzog, aber wie ihn erreichen in diesem Kriegsgetöse!

Unschlüssig, ja ratlos sah der alte Mann vor ihnen. Die Geschäfte seien tot, sagte er, die Hände in einander legend. Er verstand den fragenden Blick, den die trauernden Augen der Hausfrau auf ihn hefteten.

Der Gedanke beruhigte ihn, sagte er, daß Herr Bettini so vorsichtig gewesen, sein bares Vermögen rechtzeitig zu bergen; an das Haus hier und sonstige Liegenschaften könne niemand die Hand legen, da es jetzt auf piemontesischem Grund und Boden stehe; man könne also in dieser Richtung ohne Sorge sein. (Fortsetzung folgt.)

Städtebilder.

Lüneburg.

(Hierzu vier Illustrationen.)

„Hort giebt es ein wildes Volk, genannt Heidschnucken.“ So schrieb vor hundert Jahren Frau von Stael in ihrem berühmten Buche über Deutschland, bei Erwähnung der Lüneburger Heide. Berührt diese eigenartige Weisheit der geistreichen, hochgebildeten Französin auch einigermaßen komisch, so ist dieser Irrtum doch sehr verzeihlich

im Hinblick darauf, daß noch heute, also hundert Jahre später, die Lüneburger Heide selbst vielen gebildeten Deutschen eine terra incognita ist, und auch in den Schulen, außerhalb der Heide, nicht viel mehr über die Lüneburger Heide erzählt wird, als daß es eine unfruchtbare, reizlose Gegend sei, in der die Menschen sich nur kümmerlich nähren, etwa wie weiland Johannes in der Wüste, von Heuschrecken und wildem Honig. Freilich, mer die Heide kennen gelernt hat, und zwar nicht nur vom

Dampfwagen aus, wenn er mit dem Gilzuge von Süd nach Nord, oder von Ost nach West diesen Landtrich durchquerte, der lächelt über die Thoren; er weiß, welchen Reichtum sie trotz ihres ärmlichen Aussehens birgt und welche Fülle von Schönheit unter der prunklosen Hülle steckt. Das letztere wissen auch die Maler, die, wenn die Schwalben wiederkommen, ihr Ränzgen packen und in die Heide ziehen, der sie so manche schöne Studie und manche Anregung verdanken.

Wir brauchen nur die Namen Bracht, Kalkreuth, Rosen zu nennen und auf die Worpssweder zu verweisen, diese vortreffliche Künstlerkolonie, von der manches Sehenswerte in die Welt hinausging. Von Jahr zu Jahr findet die Lüneburger Heide mehr Freunde, und Säger ihrer Schönheit erstehen ihr zahlreich aus der Schar der sich stetig mehrenden Besucher. Ihren ganzen Zauber übt sie wohl auf jeden aus, wenn sie blüht, wenn der Erika rosa Blüthenköpfchen sich entfalten und den sie umschwärmenden Bienen ihren Nektar darbieten. Von allen Poesien zum Lobe der Heide wüßte ich aber keine, die in schlichter, aber doch durch jedes Wort den Reiz so erschöpfender Weise zu Herz und Sinn spricht, als Theodor Storms Heidegedicht: „Abheits“.

Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnen-
strahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blüh'n; der Heide-
duft
Steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Ge-
sträuch
In ihren goldnen Panzerköpfchen,
Die Bienen hängen Zweig um
Zweig
Sich an der Edelheide Glöckchen.
Die Vögel schwirren aus dem
Kraut —
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halbverfallen niedrig Haus
steht einjam hier, und sonn-
beschienen
Der Rätbner lehnt zur Thür
hinaus,
Behaglich blinzeln nach den
Bienen;
Sein Junge auf dem Stein da-
vor
Schnigt Pfeifen sich aus Kälber-
rohr.

Kaum zittert durch die Mittags-
ruh
Ein Schlag der Dorfuhr, der
entfernten,
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honig-
ernten.
— Kein Klang der aufgeregten
Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

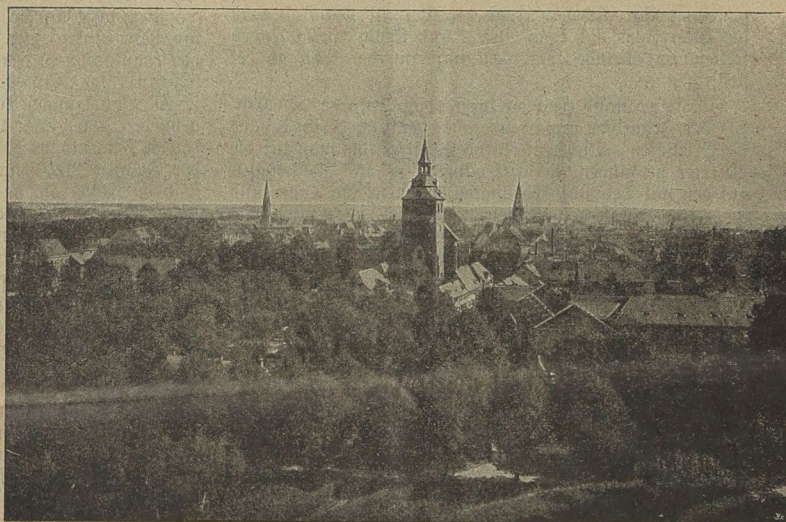
Aber nicht nur der malerischen Reize der Heide, nicht nur der Poesie spät-sommerlichen Heidefriedens sei ehrenrettend gedacht. Das fleißige Völkchen, das dort wohnt, hat der Heide abgerungen, was es konnte, und üppige, fruchttragende Felder und Gärten oder nutzbringende Aufforstungen zeugen davon, daß die Heide besser ist, als ihr Ruf.

Wie es der Lüneburger Heide ergeht, so auch vielfach ihrem Hauptorte Lüneburg, von dem Brenneke in seinem

Wer's „Europa“ sonderbarer Weise schreibt, daß er „durch die Heide zu einer traurigen Berühmtheit gelangt ist.“ Brenneke mag ein guter Kompilator sein, ein Kenner des Landes ist er jedenfalls nicht.

Lüneburg hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Als Stadt des alten Hanjabundes und erprobt in vielerlei Kämpfen mit den Herzögen um seine Rechte, gewann es eine Selbständigkeit und Kraft, die es weit hinaushob über seinesgleichen. Ist auch im Strome der Zeit manches dahingeschwunden von alter Größe und Herrlichkeit, so blieb doch vieles zurück, auf das es mit Recht noch heute stolz sein darf, und in seinem alten Rathause, in seinen hochragenden Giebelhäusern spiegelt sich ein gutes Stück Geschichte wieder. Aber Lüneburg träumt nicht still und beschaulich von seinem früheren Glanze, es zehrt nicht müßig von seiner großen Vergangenheit, sondern mit Eifer und weitausschauendem Blick hat man dem schönen Alten neues hinzugefügt, so daß die Hauptstadt der Heide, alt in ihrem Kern, doch eine moderne Stadt mit prächtigen Bauten, schönen wohlgepflegten Promenaden und ausgedehnten Anlagen ist.

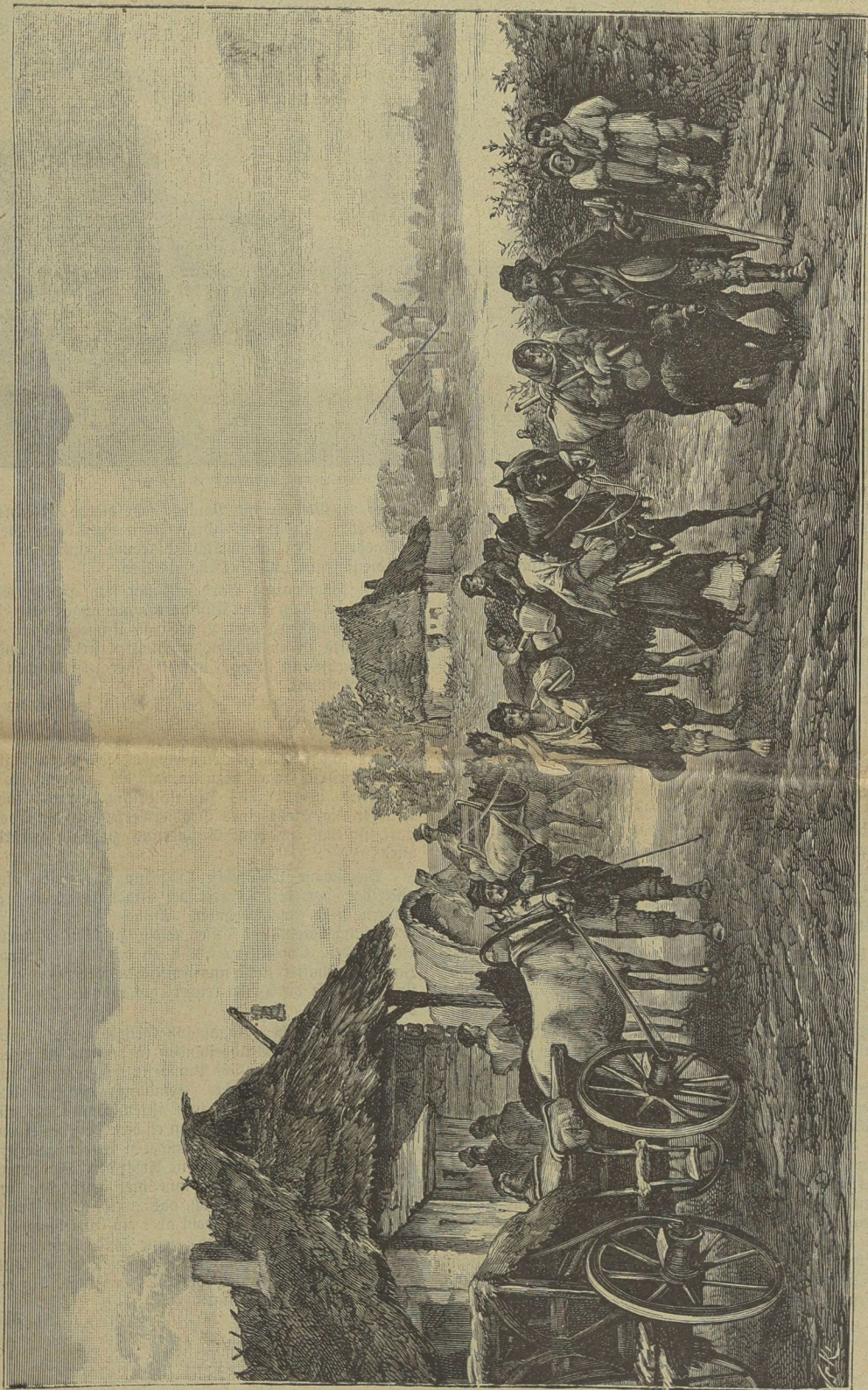
Ihren hauptsächlichsten Aufschwung in alter Zeit



Lüneburg, vom Kalkberge gesehen.



Lüneburg: Rathaus und Marktplatz.



~ ~ ~ Bienen auf der Wanderung. ~ ~ ~

verdankte die Stadt der „Sülze“, dem Salzwerke, welches auch heute noch in moderner und rationeller Weise betrieben wird (etwa 400 000 Centner pro Jahr), und mit welchem ein Soolbad und Inhalatorium verbunden ist, das sich einer steigenden Frequenz erfreut. — Nächst der Sülze war es der Handel, welcher nach der Zerstörung Bardowicks durch Heinrich den Löwen, an Lüneburg fiel und einen Verkehr brachte, der sich beständig steigerte, da die Handelsstraße von Nord nach Süd, d. h. von Hamburg ins Land hinein, über Lüneburg ging. Das der Stadt

verliehene Stapelrecht zwang die Kaufherren und Fuhrleute, durch Lüneburg zu fahren und am Kaufhause an der Ilmenau eine Abgabe zu erlegen. Bis auf 1 600 000 Centner stieg der Güterverkehr, und es sollen an einem Tage bis zu hundert Frachtwagen am Kaufhause beladen worden sein. Die Eisenbahn hob natürlich diesen Verkehr auf, aber der Güterverkehr zu Schiff auf der Ilmenau nach und von Hamburg besteht fort und nimmt einen erneuten Aufschwung. Zu Soolquelle und Handel trat noch ein drittes: der Kalkberg. Die schier unerschöpfliche Ausbeute, die er schon seit hundert Jahren liefert, trug einst mit zum Wohlstande der Stadt bei, so daß Lüneburg stolz das Dreiblatt fons, pons, mons (Quelle, Boll-Brücke, Berg), zu seinem Wahrspruch erheben konnte. Der etwa 200 Fuß über den Meeresspiegel aufragende Fegel des Kalkberges bietet einen schönen Ausblick auf die Stadt mit ihren vielen Türmen, ihren alten Giebelhäusern, sowie den schönen Promenaden und Anlagen, die an Stelle der alten Festungswerke getreten sind. Weit hinein ins Land schweift der Blick über Feld und Wald bis zu den Heidebergen im Süden und Westen, bis zur Elbe mit ihrem Höhenzuge im Osten, ja, bei klarem Wetter werden Hamburgs Thürme sichtbar.

Was den Fremden, welcher Lüneburg besucht, neben den altertümlichen Bauten, den hochgiebeligen Patrizierhäusern mit den Ausluchten (Vorbauen) und großen Dielen (Fluren) besonders fesselt, das ist das altherwürdige Rathaus mit seinen Schätzen. Allerdings ist der weltberühmte Silberbeschlag im Jahre 1874 für die Summe von 220 000 Thalern seitens der preussischen Regierung angekauft und nach Berlin verbracht worden, aber es stehen naturgetreue galvanoplastische Kopien der einzelnen Stücke im Fürstensaale des Rathauses zur Schau. Zudem sind die herrlichen Holzschnitzereien Albert von Soeffts, die Schmiedearbeiten, die Decken und Wandgemälde, die Glasmalereien, die verschiedenen Säle und Ratsstuben, ihnen voran die herrliche „Laube“, selbst Sehenswürdigkeiten, wie sie wenige Städte aufzuweisen haben. Auch die drei alten Kirchen bieten manches Kostbare; schon der Turm der St. Johanniskirche, welcher seine massige Figur 111 Meter in die Höhe reckt, ist in seiner Art ein Unikum und gehört zu den höchsten Türmen Deutschlands. Für



Lüneburg: Am Sande und St. Johanniskirche.

Maler, Architekten und Baubeflissene bietet Mt-Lüneburg eine wahre Fundgrube. Groß ist die Zahl derer, die vorübergehend oder alljährlich Lüneburg zum Ziel ihrer Studienfahrten und Ausflüge machen.

Im benachbarten Bardowick hat sich, ähnlich wie in Worpsswede, auch eine Künstlerkolonie angesiedelt, deren Inhabern Lüneburg oder Lüneburgs Umgegend mit Stift oder Pinsel in mannigfachen Studien fixieren, und der Name Hartmann ist auch auf Künstlerausstellungen nicht mehr unbekannt.

In neuerer Zeit ist es das Soolbad, welches die Aufmerksamkeit mehr auf Lüneburg lenkt; schon längst ist es nicht mehr das Nebenbrödel unter den gleichartigen Soolquellen, und mancherlei Neuerungen, so ein vorzügliches Inhalatorium, tragen dazu bei, daß die Frequenz sich recht bedeutend hebt. Das Inhalatorium vertritt für die Kranken die Stelle eines Gradierwerkes, da die Soole so stark ist, daß sie ohne Gradierung zu Salz verarbeitet wird.

Die schöne waldreiche Umgebung, sowie die unmittelbar vor den Thoren der Stadt gelegenen, großartigen und ausgedehnten Anlagen — dem Verschönerungsverein und dessen leider zu früh verstorbenen Vorsitzenden, Oberförster Busse, zu danken — haben den Zuzug Sekthafter nicht unwesentlich gefördert. An Ausflugsorten ist die Heide reicher, als mancher da draußen denkt.

Das kaiserliche Jagdschloß Göhrde mit herrlichem Wald und großen Wildbeständen ist bequem zu erreichen, auch sonst giebt es liebliche Punkte in näherer und weiterer Umgebung. So mancher Fremdling, der sich vielleicht naserümpfend der Heide und ihrem Hauptorte nähert, scheidet ungern von ihnen, wenn er den Reiz der einen, die Schätze und Schönheiten der anderen kennen gelernt hat. Gelüstet es ihn aber, einmal ins Reich der „Heidschnucken“ zu pilgern, so wird man ihm hier gern den rechten Wanderpfad zeigen. Freilich, das „wilde Volk“ der Frau von Staal findet er nicht, wohl aber ein betriebsames, gastfreies und stilles Volk, das seine Heide liebt und seine Heidschnucken, zarte, dickwollige Schafe, deren köstlicher Braten auch dem größten Verächter der Heide ein behagliches Schmunzeln abnötigt.

O. Bdm.

Nur im Kampfgewühle
Männlicher Beharrlichkeit
Kämpft man sich zum Ziele.

Fürs Haus.

Kein Weiser kehrt sich hin,
Verlor'nes zu besammern; nein, er sucht
Mit frischem Mut es wieder einzubringen.

Rettung.

Mein Mädchen ward mir ungetreu,
Das machte mich zum Feindbäcker;
Da lief ich an ein fließend Wasser,
Das Wasser lief vor mir vorbei.

Da stand ich nun, verzweifelt, stumm;
Im Kopfe war mir's wie betrunken,
Fast wär' ich in den Strom gesunken,
Es ging die Welt mit mir herum.

Auf einmal hör' ich was, das rief —
Ich wandte just dahin den Rücken —
Es war ein Stimmchen zum Entzücken:
„Nimm dich in acht! der Fluß ist tief.“

Da lief mir was durchs ganze Blut,
Ich seh' so ist's ein liebes Mädchen;
Ich frage sie: „Wie heißt du?“ „Mädchen!“
„O schönes Mädchen! du bist gut.“

„Du hältst vom Tode mich zurück,
Auf immer dank' ich dir mein Leben;
Allein das heißt mir wenig geben,
Nun sei auch meines Lebens Glück!“

Und dann klagt' ich ihr meine Not,
Sie schlug die Augen lieblich nieder;
Ich küßte sie und sie mich wieder,
Und — vorherhand nichts mehr von Tod.
Goethe.

Die Stübchen unserer Dienstboten.

Ein freundliches, gesundes Mädchenstübchen, das bei nur einigermaßen humanem Interesse der Hausfrau an dieser Frage auch nie eines gewissen Schmuckes zu entbehren braucht, wird von einem guten und ordentlichen Mädchen immer mit Dank anerkannt werden, und es ist keineswegs zu viel behauptet, daß der Eindruck, den dasselbe auf sie macht, über die physische Beschaffenheit hinausgehend, sich zu einem moralischen gestaltet. Es würde zu weit führen, auf jeden einzelnen Punkt einzugehen, in welcher Weise die Hausfrau sittlich auf ihre Dienstboten einwirken kann; es genüge die Bedeutung, die Herrschaft möge in den weiblichen Dienstboten alleinlebende Mädchen sehen, welche bei ihr nicht immer nur Arbeit und entsprechenden Lohn, sondern auch Ehre vor Verlassenheit, Not und allen ihren verderblichen Folgen suchen. Das Mädchen, das nach des Tages Laß und Mühen in einem freundlichen, wenn auch noch so kleinen eigenen Raum treten kann, um dort auszurufen, ihre eigenen Interessen zu bedenken, ihre Sachen in Ordnung zu bringen, wird in den meisten Fällen einen viel geringeren Hang dazu haben, die Aufmerksamkeiten des späten Abends vor den Türen oder an Plätzen in nicht immer guter Gesellschaft zu verbringen, als diejenige, welche, nachdem sie endlich die Stube verlassen hat, nur die Wahl zwischen dieser Erholung und dem noch möglich dunklen, unfreundlichen Raum hat, wo ihre Lagerstätte steht. Für Menschen, an welche wir den Anspruch stellen, stets in Abhängigkeit von uns von früh bis spät für unsere Interessen zu arbeiten, ist es ein entzückendes Bedürfnis, täglich wenigstens eine kurze Abendstunde zu haben, in welcher eine gewisse

Ruhe und Freiheit der Erholung eintritt, wir schädigen uns nur selbst, wenn wir ihnen dieses Bedürfnis versagen. Sollen unsere Dienstmädchen ihre Pflicht, zum Wohle der Häuslichkeit beizutragen, auch freudig erfüllen, so dürfen sie sich innerhalb der Familie nicht als bloße Maschine betrachtet fühlen. In unserer gegenwärtigen Zeit, welche die Dienstbotenverhältnisse so gewaltig umgestaltet hat, daß eine Hausfrau alten Schlages sich darin kaum noch zurecht findet, ist es nun allerdings häufig der Fall, daß sich das Mädchen als rein vertragsmäßig, zu bestimmten Leistungen verpflichtet, aber auch zu bestimmten Ansprüchen berechtigt erachtet, und als selbständig und unabhängig in allem, was außerhalb dieses Vertrages liegt. Einen offenbaren Vorteil für die Herrschaft gewährt diese rein vertragsmäßige Stellung der Dienstboten zu ihr dadurch, daß sie uns erlaubt, ohne jedes Bedenken uns der schlechten und ungeeigneten Dienstboten zu entledigen; dagegen kann in diesem Fall aber auch eine Familienzugehörigkeit nicht als eine selbstverständliche Folge ihres Eintritts in den Dienst angesehen, sondern muß von ihrem Betragen und ihrem freien Willen abhängig erklärt werden.

Am Tisch.

Das Mittagessen sei bereit
Stets pünktlich zur bestimmten Zeit!

Man gestottere Karfen. Der Fisch wird hergerichtet und im Salzwasser mit etwas Essig und Zwiebel gekocht; dazu bereitet man folgende Sauce: Halb Essig, halb Wasser, ein Stück Butter, gut Zuder, Zwiebel, Zitrone, Nelken, Kardamom, Lorbeerblatt werden eine Stunde gekocht und über den gekochten Fisch gegossen.

Gebratene Tomaten. Die größten und schönsten Tomaten werden in dicke Scheiben geschnitten, in geschlagene Eier getaucht, welche mit Salz und Pfeffer gewürzt sind, und dann mit feinen Brotkrumen dick bestreut. In ein wenig Butter werden sie alsdann ca. 10 Minuten gebraten.

Reismehlpudding. Bringe 1 Liter Wasser mit 125 Gramm Zuder, dem Saft und der geriebenen Schale einer Zitrone zum Kochen, rühre 125 Gramm Reismehl in $\frac{1}{4}$ Liter kaltem Wasser an, füge es zum andern Wasser und lasse es 10 Minuten kochen.

Weintrauben-Strudel. Man nimmt ein Pfund Beeren, wäscht sie und läßt sie abtropfen, alsdann beträufelt man sie mit etwas Zitronensaft, bestreut sie reich mit Zuder und schüttelt sie damit fleißig um. Jetzt macht man aus zwei Eiern, Mehl, einer Prise Salz und einem Löffel Zuder einen Nudelteig und röstet $\frac{1}{4}$ Pfund geriebene Semmel in Butter braun. Der Teig wird ausgerollt, die geröstete Semmel und die Weinbeeren darauf ausgebreitet, das Ganze noch mit heißer Butter beträufelt und dann der Strudel gerollt und in der Pfanne mit Schmalz im Bratofen gebacken.

Probatum est!

Die Griffe und Knöpfe an Fenstern und Thüren
Die wollen stets glänzen, drum Sorge dafür!

Ein einfaches und billiges Mittel gegen Wanzen ist Ammoniak. Es wirkt sicherer als alle Tinkturen, welche zum Anstreichen der Möbel usw. bestimmt sind, weil das Gas leicht in die feinsten Spalten eindringt. Man stellt in einem infizierten Zimmer mehrere flache Tassenhälften mit etwas Salmiatgips hier und da auf, hält das Zimmer mehrere Tage streng

verschlossen, worauf man dann durch Öffnen von Fenstern und Thüren für Wiederherstellung reiner Luft sorgt. Wenn der Verdacht auf Wanzen begründet war, d. h. wenn wirklich welche da waren, so wird man wohl zwar tote, aber keine lebenden mehr finden. Sind mehrere Zimmer infiziert, so setzt man dort das Verfahren fort.

Gardinen zu waschen. Nachdem die Gardinen gut ausgefärbt sind, werden sie vierfach zusammengefaltet, in ein Schaff gelegt und Regen- oder Flußwasser darauf gegossen. Nach 24 Stunden werden sie in dem Wasser tüchtig geschwenkt und ausgedrückt, ja nicht gedreht und gewunden, denn das dient zum Verderben der Gardinen. Nun teilt man sie, zusammengelegt, leicht ein und setzt sie mit kaltem Wasser auf die Herdplatte, läßt sie langsam heiß werden und drückt sie in dem Seifenschium tüchtig, teilt sie nochmals auf ein, nachdem die äußere Seite nach innen gedreht wurde, und stellt sie abermals mit kaltem Wasser auf. Jetzt läßt man sie eine Viertelstunde kochen; sie sind nun blendend weiß. Ausgedrückt, gespült und gebügelt werden sie aufgehängt. Nachdem sie trocken sind, bessert man etwaige kleine Fehler aus. Nun erst zieht man die Gardinen durch ein Stärkebad, läßt sie wieder trocken werden, sprengt sie ein und plättet sie.

Bernstein zu fitten. Man befeuchtet die zusammenzutretenden Stellen mit Alkohol und drückt dann beide warm aneinander. Die Verbindung geschieht so vollkommen, daß man nicht einmal eine Spur der Veremigung sieht. Es dient dazu noch eine konzentrierte alkoholische Auflösung des in Alkohol löslichen Harzes aus dem Bernstein. Ferner eignet sich hierzu eine Lösung von hartem, möglichst fein gepulvertem Kopal in reinem Schwefeläther. Mit dieser Lösung bestricht man beide zuvor auf das Sorgfältigste gereinigte Bruchflächen und sucht sie durch Überbinden oder Pressen innig zu vereinigen.

Zur Reinigung von Marmor. Nachfolgendes Verfahren empfiehlt sich zur Reinigung von Marmor, der durch die Länge der Zeit unansehnlich geworden. Angefällter Kalk wird mit so viel Seifenlösung gemischt, daß die Mischung die Konsistenz eines dicken Rahms erhält. Diese Mischung wird auf die Marmortafel aufgetragen und 24—30 Stunden darauf belassen. Nach Verlauf dieser Zeit entfernt man dieselbe und wäscht den Marmor mit Seifenwasser ab.

Hausarzt.

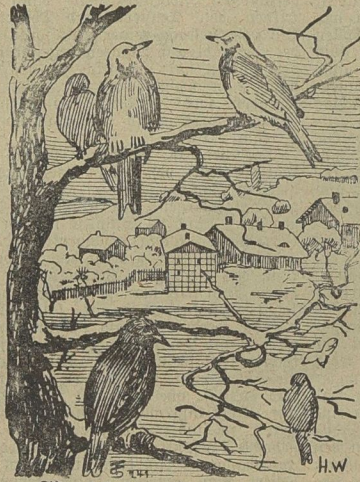
Die Zimmer gelüftet des Morgens gar bald;
Bei jeglichem Wetter, ob's warm oder kalt!

Ein treffliches Mittel, Warzen zu beseitigen, ist das folgende: Man nehme einen guten Teil Eichenrinde, wenn möglich von frisch geschälten Eichenhäutern, die man leichtesten bei jedem Holzhändler oder Lohgerber erhalten kann, zerhaue dieselbe in ganz kleine Stücke und kochte sie mit Wasser recht lange ab. In die heiße Brühe halte man die Hände zweimal längere Zeit hinein und wasche dann jeden Tag ein paar Mal die Warzen kalt damit. In acht Tagen sind die Warzen verschwunden, ohne daß man sieht, wo die Warzen gewesen haben. Die Warzen dürfen aber nicht wund sein.

Gegen Entzündung der Augenlider. Derartige Entzündungen verschwinden nach und nach, wenn man die über Nacht angesammelten Krusten nach vorhergegangener Erweichung durch Oliven- oder Eihmandelöl mit einem Schwämmchen abreibt und dann die entzündeten Lider täglich zweimal mit roter Augensalbe überstreicht.

Humor und Rätsel.

Bezier-Bild.



Wo ist der Vogelkeller?

Auch ein Lebensretter. „Warum hast du denn den Herrn so untertänig gegrüßt?“ — „Der hat mirs Leben gerettet!“ — „Wieso denn?“ — „Nausg'schoss'n hat er mich bei der letzten Treibjagd, und da hat der Dokta g'sagt: wenn's nur a' bißel höher gangen wär, wär's aus mit mir g'wes'n!“

Damen-Freundschaft. Hausfrau (die von zwei Freundinnen besucht wurde, für sich): „Ach, wenn doch nur eine von ihnen gehen würdel! Ich habe der andern über sie so viel zu erzählen!“

Zwei fatale Druckfehler. Bei dem Leichenbegängnis des Schreinermeisters Gobel fiel besonders die außerordentlich große Zahl der Leimtragenden auf. — Am Schlusse des Festes sang die ganze Barbierinnung das schöne Lied: „Schneiden thut weh.“

Erziehungserfolg. Besuch: „Mir fällt es auf, daß Ihre Kinder zu Ihnen Sie sagen!“ — Hausfrau: „Ich habe es deshalb eingeführt, weil die Kinder mehr Respekt haben!“ — Die älteste Tochter: „Aber Mutter, wie Sie wieder dumm daher reden!“

Von der Schmiere. „Herr Direktor, sind Sie denn auch wirklich für die Aufführung des angefordigten schwierigen Stückes vorbereitet?“ — „Gewiß! Habe bereits die schwierigen Rollen gestrichen!“

Die reiche Erbin. „... Ich heirate keinen Mann, der arbeiten muß, um leben zu können!“ — „Aber, Miß Luch, ich bin ja Maler!“ — „Sie verkaufen aber doch Ihre Bilder!“ — „Auf Ehrenwort, ich habe noch nie in meinem Leben ein Bild verkauft!“

Fatale Zerstretheit. Professor (nachts heimkehrend): „Denk dir, Louise, was mir passiert ist! Ein goldnes Armband habe ich gefunden!... Ich habe es natürlich gleich bei der Polizei deponiert!“ — Gattin: „Das ist ganz recht. Hast du aber auch, wie ich dich morgens bat, mein goldenes Armband zur Reparatur getragen?“

Schon und noch. „... Nun, lieber Freund, was macht dein Dichterlein?“ — „Ach, die zapft schon Gänseblümchen!“ — „Und die Tante?“ — „O — die zapft noch immer!“

Verblümt. „Hast du nicht bemerkt, mein Associé war heute auffallend verblümt? Er hat sich nämlich furchtbar geärgert, weil ich dir einen neuen Schmied gekauft. Jetzt muß er seiner Frau auch einen anschaffen!“ — „Ein unangenehmer Mensch, dein Associé! Den würd ich noch öfter ärgern!“

Neue Bezeichnung. Bureauchef: „Wenn alles im Bureau schläft, der Schreiber Mittel bleibt doch munter — das ist der reinste Bureau-Nachwächter!“

Boshaft. „Ich weiß nicht, wie ich den Helden meines Stückes herben lassen soll!“ — „Ganz einfach! Lassen Sie ihm einen Gedanken durch den Kopf schießen!“

Ein gefährlicher Dichter. „Der Dichterling Schmierer kann einen mit den Kindern seiner Muse schon zur Verzweiflung bringen!“ — „Aberdings! Er bezieht auch von vielen Redaktionen ein Honorarfigum für Nichteinbringung seiner Gedichte!“

Moderne Kunst. Herr (im Atelier): „Großartig, dieses Bild!... Nicht wahr: Vienenkorb mit Vienen!“ — Maler: „Nein! Dame mit Sommerprossen!“

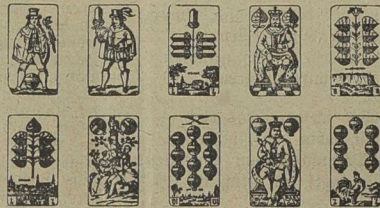
Stautaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

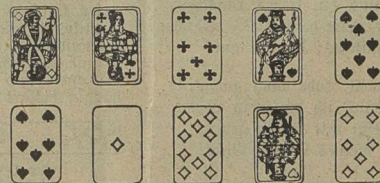
V hat nur 8 Augen in der Karte und alle vier Farben; M hat zwar 65 Augen, aber ist sehr vorsichtig und paßt sogleich. II denkt, da muß der Stat doch was wert sein und bietet Tournee auf folgende Karte:

dB: a D, 7; b K, 8, 7; dA, 10, K, 7.

Deutlich.



Französisch.



Er behält auch das Spiel und tourniert so glücklich, daß er die Gegner schwarz macht, obwohl keine Zehn blank ist. Spielt V nicht seine kürzeste Farbe an, machen die Gegenpieler im günstigsten Falle zwar zwei Stiche, kommen aber nicht aus dem Schneider. Was wurde tourniert? Wie war Kartenverteilung und Gang des Spieles?

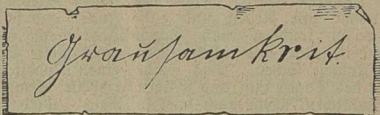
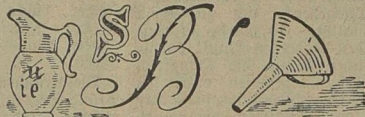
Zahlenrätsel.

1 2 - 2 3 - 2 3 - 3 - 1 2 3 4 -
 1 2 3 - 3 6 7 - 1 2 3 - 2 3 4 5 -
 1 2 4 - 3 4 5 - 1 3 - 2 3.

Die nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Wörter sind so zu ordnen, daß die den obigen Zahlen entsprechenden Buchstaben im Zusammenhang ein Sprichwort ergeben.

- Allee, Alt, Alter, Frost, Kübel, Küche, Meise, Orden, Sichel, Stettin, Wasser, Wehr, Wein.

Rebus.



Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Ukrontischon.

- a. Aß, Stern, Men, Mische, Bier, Raupe, Bart, Auge.
- b. Paß, Diern, Kalen, Tache, Wier, Graupe, Wbart, Lauge.

Portugal.

Magisches Quadrat.

3	2	1	3	5
2	3	4	2	5
1	4	5	5	5
3	2	5	5	2
5	5	5	2	5

Rebus.

Margarinefabrikant.

Werkträfel.

Male den Teufel nicht an die Wand.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schotters Erben, Gesellsch. m. b. H., Horbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantw. Redakteur: Paul Schottler, Cöthen.



